

Auch nicht die allgemeine Kriegslage machte diesen verhängnisvollen Schritt des Kapitels zur Notwendigkeit. Der

---

gewechselt hat, ist der Inhalt dieses Briefes, den Bender wohl nur aus Voigt kennt, von keiner sonderlichen Bedeutung. Die einzige Stelle, der man eine solche beilegen könnte, ist die Bitte des Hochmeisters an den Domprobst: „Ir wellet do vinlang im lande dirforsschen lassen, was doch gutter czeitunge do were, vnd ap das volk eynerley mosse vns sey gewogen“. Wir wollen aber schon zugeben, daß man einen solchen Wunsch nicht an einen abgesetzten Feind richtet, und werden auch später (s. u. S. 37) selbst nachweisen, daß Datteln den extremen Forderungen der Bündner im Ermland entgegengetreten und dem Orden vielleicht nicht abgeneigt gewesen ist. Aber giebt dieser einzige an den Domprobst gerichtete Brief Bender die Berechtigung zu der Behauptung, daß der Hochmeister mit dem Domkapitel als solchem in Verbindung gestanden hat? Dieser eine Domherr repräsentiert doch nicht die ganze Körperschaft! Und wenn wir ihm auch noch den Domkantor Arnold Coster von Venrade als Anhänger des Ordens zugesellen (s. u. S. 40 u. S. 65), so bleiben doch noch 14 andere Domherren als erbitterte Feinde des Ordens übrig, die man doch weit eher „das Domkapitel“ nennen kann. Für die behauptete Verbindung des Bischofs mit dem Kapitel liefert übrigens der Brief des Hochmeisters gar keinen Beweis und auch sonst haben wir einen solchen nicht gefunden. Der Bischof ignoriert das Kapitel nach dessen Uebertritt zum Bunde vollständig, und zwar bis zu seinem Tode.

Wie Bender seine Behauptung durch die Bemerkung, daß Datteln während der Abwesenheit des Bischofs dessen Stellvertreter in geistlichen und weltlichen Angelegenheiten gewesen ist, zu stützen versucht, verstehen wir nicht. Der Bischof übertrug jenem doch dies Amt lange vor dem Abfall des Kapitels.

Noch weniger Glück hat Bender durch die Berufung auf seinen Hauptzeugen Plastwich, der „immer wiederholt von dem Abfalle der ermländischen Stände von ihrem rechtmäßigen Herrn, dem Bischofe, mit Entrüstung und Abscheu“ spreche. Für uns entrüstet sich dieser ohne Not. Wir glauben nicht an die Aufrichtigkeit dieses an sich sehr begründeten Affekts, denn wie kommt es, daß der fromme Mann so gar nichts von dem Abfall und der Untreue des Kapitels zu erzählen weiß? Wie geschickt und schlaue schlüpft er über dieses Ereignis hinweg, das den Fluß seiner Biederkeit und Aufrichtigkeit erhechelnden Darstellung so peinlich und unzweckmäßig unterbrechen würde! Wir müssen gestehen, daß uns eine derartige Geschichtsschreibung mit größerer Entrüstung erfüllt, als der Abfall der ermländischen Stände. (Vergl. das Urteil Töppen's in der Altprß. Monatsschr. Jahrgang 1868, S. 525.)

Bender fügt dann noch hinzu, daß Plastwich mit gleicher Entrüstung auch von der Undankbarkeit des Ordens gegen den Bischof spricht, der sich